

## Quasimodogeniti 24.04.2022

### Gottesdienst in der Friedenskirche

Wir feiern diesen Gottesdienst  
im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes,  
und des Heiligen Geistes,  
Amen.



Zum Gottesdienst am Weißen Sonntag begrüße ich Sie sehr herzlich.  
In der alten Kirche trugen die Christen, die in der Osternacht getauft worden  
waren, die ganze Osterwoche lang im Gottesdienst ihr weißes Gewand, das  
Zeichen des neuen Lebens, das mit Christus begonnen hat.  
Wie die neugeborenen Kinder waren sie durch die Taufe geworden. Deswegen  
heißt dieser Sonntag außer „Weißer Sonntag“ auch „Quasimodogeniti“ übersetzt:  
„gleichsam wie die neugeborenen Kinder.“  
Ich wünsche uns allen ein gutes und gesegnetes Mitfeiern  
an diesem ersten Sonntag nach Ostern.  
Lassen Sie uns einstimmen in die österliche Freude mit dem  
**Lied 100 Wir wollen alle fröhlich sein**

### Wochenpsalm 116

Ich liebe den Herrn,  
denn er hört mich, wenn ich zu ihm um Hilfe schreie.  
Er hat ein offenes Ohr für mich;  
darum bete ich zu ihm, solange ich lebe.  
Ich war gefangen in den Fesseln des Todes,  
die Schrecken der Totenwelt griffen nach mir,  
Angst und Verzweiflung quälten mich.  
Da schrie ich zu ihm:  
»Herr, rette mein Leben!«  
Der Herr ist gütig und gerecht,  
voll Erbarmen ist unser Gott.  
Der Herr schützt alle, die sich nicht helfen können.  
Ich war schwach und er hat mir geholfen.  
Nun kann ich wieder zur Ruhe kommen,  
denn der Herr ist gut zu mir gewesen.  
Herr, du hast mich gerettet vom drohenden Tod,  
du hast meine Tränen versiegen lassen  
und meine Füße zurückgehalten vor dem Abgrund.  
Ich darf in der Welt der Lebenden bleiben  
und in deiner Nähe weiterleben.  
Ich will ihn vor der Gemeinde rühmen  
und den Becher der Rettung erheben,  
um ihm zu danken. Amen

Gott,  
durch die Auferstehung Jesu Christi sind wir wie neugeboren,  
haben Anteil am Neuen Leben.  
Pflanze diese Hoffnung in uns ein.  
Lass sie mitten in unserem Leben erfahrbar werden.  
Zu dir rufen wir: Kyrie, kyrie eleison **178.12**

Jesus Christus,  
du bist der Lebendige, hast dem Tode die Macht genommen,  
hast uns deine Worte als Kraftquelle für unser Leben geschenkt.  
Schenke uns den Mut, daraus zu leben und dein österliches Wort  
„*Friede sei mit dir!*“ allen Menschen entgegen zu rufen.  
Zu dir rufen wir: Kyrie, kyrie eleison.

Heiliger Geist, du Atem des neuen Lebens,  
in dir erfahren wir den Neu-Anfang.  
Kraft für eine Welt, die unbarmherzig und ungnädig miteinander umgeht,  
Kraft, um die herausfordernde Hoffnung nicht zu verlieren.  
Zu dir rufen wir: Kyrie, kyrie eleison.

## **Glorialied 698 Freuet euch im Herrn**

### **Eingangsgebet**

Auferstandener Christus,  
schenke uns den Glauben, unser Leben von Ostern her  
zu betrachten.  
Du weißt, wo wir zu zaghaft sind,  
wo, der Zweifel sich in den Vordergrund schiebt,  
wo wir den Mut verlieren,  
sprachlos sind und ohne Hoffnung leben.

Belebe uns durch deine Liebe und deinen Geist.  
Nimm von uns alles Dunkle  
und lass uns neu in das Leben aufbrechen.  
Lass in uns immer neu Vertrauen wachsen,  
Hoffnung, die uns trägt  
auch gegen den Augenschein.

Der du, mit Gott und dem Heiligen Geist,  
lebst und Leben schenkst  
heute und allezeit.  
Amen.

## **Lesung aus dem Alten Testament: Jesaja 40, 26-31**

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Gott führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

## **Lied 112, 1-3 Auf, auf mein Herz mit Freuden**

**Evangelium: Johannes 21, 1 – 14** (Es ist zugleich der Predigttext)

Der auferstandene Christus offenbarte sich abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

## **Glaubensbekenntnis**

## Lied 558, 1-4 Ich hör die Botschaft: Jesus lebt

Predigt

Johannes 21, 1–14

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

heute vor 40 Jahren gewann Nicole beim Eurovision Song Contest am 24. April 1982 im englischen Harrogate mit dem Lied: „*Ein bisschen Frieden!*“ Bei der anschließenden Präsentation des Siegertitels trug Nicole Teile des Liedes auf Englisch, Französisch und Niederländisch vor.

Heute müsste sie es auf Russisch und Ukrainisch singen und hoffen, dass es gehört wird. Wenigstens ein bisschen Frieden ... und vermutlich würden viele sich die Augen reiben und, um mit dem Namen des heutigen Sonntags zu sprechen, sich „wie neugeboren“ vorkommen, wenn er endlich käme, der Frieden, zumindest eine Feuerpause.

Eine Friedensballade auf Platz 1 in Europa, das wäre es, und sicher würden da auch österliche Gefühle aufkommen.

Die österlichen Gefühle sind schon fast wieder verschwunden, die Feiertage und Ferien vorbei und der Friede nicht nur in der Ukraine lässt weiter auf sich warten. Zumindest der innere Friede lässt auch in unserer biblischen Geschichte auf sich warten, so wie sie der Evangelist Johannes in unserem Evangelium erzählt. Petrus sitzt im Boot auf dem See Genezareth. Er spürt den kühlen Wind im Gesicht. Die anderen Jünger auf dem Fischerboot nimmt er gar nicht richtig wahr. Mit seinen Gedanken ist er weit weg.

Spätestens seit Karfreitag war seine Seele durcheinander geraten, ist er verstört, verwirrt. In kurzer Zeit war alles verloren, was ihm, Petrus, in den letzten Jahren wichtig geworden ist. Er war einer der besten Freunde von Jesus. Er war glücklich. Er hat mitgeholfen, anderen Menschen Gutes zu tun. Er fühlte sich Gott nahe, und alles hatte seinen Sinn. Doch dann wurde Jesus verhaftet und ab da hatte er nur noch falsche Entscheidungen getroffen.

Er schämt sich. Hätten sie nicht doch etwas tun können? Hätten sie nicht alle aufstehen müssen? Wirklich eingreifen? Sich wehren um Jesu und Gottes willen? Jetzt ist er wieder hier, am See. Wo alles angefangen hat.

Damals, als er noch einfach nur Fischer war.

Der kalte Wind bläst ihm seine Schuldgefühle und sein schlechtes Gewissen ins Gesicht. War alles falsch?

Menschenfischer sollte er sein und jetzt fangen sie noch nicht mal mehr Fische! Da ist nichts als Leere, nur noch Scherben, alles ist zerbrochen. Die Hoffnung, das Leben, seine Überzeugungen, die Selbstachtung.

Der Schrei des Hahns hallt Petrus immer noch in den Ohren.

Jeden Morgen, wenn die Hähne die Sonne begrüßen, erwacht mit ihrem Krähen auch seine Scham darüber, dass er sich nicht getraut hat zu sagen: Ja, ich bin einer der Jünger. Dass er geleugnet hat, Jesus zu kennen. Dass er einfach zu feige war. Dreimal zu feige. Da an diesem Feuer im Hof, im Schutz der Dunkelheit. Seitdem sehnt er sich jeden Morgen zurück ins Dunkel der Nacht. In den Schatten, der ihm Schutz bietet vor seinen Selbst-Anklagen. Überall glaubt er sie zu sehen.

Sie spiegeln sich in den Augen der anderen, so meint er. Diese Verachtung dafür, was er getan hat. Anstatt mutig voranzugehen, so wie im Garten Gethsemane mit dem Schwert. Ab mit dem Ohr! Kämpfen für Jesus!

Aber das wollte der ja gar nicht.

Einmal wollte Petrus etwas recht machen, schon wieder war es falsch.

So sehr ist Simon Petrus mit seinen Vorwürfen gegenüber sich selbst beschäftigt, dass ihn auch die leeren Tücher im Grab nicht herausreißen konnten aus seinem Ringen um sich selbst.

Er kann einfach nicht glauben, was er sieht.

Wobei es ja meistens umgekehrt ist und man sagt:

Ich kann nur glauben, was ich sehe.

Aber Petrus ist einfach wieder weggegangen.

Den Blick zu Boden geheftet.

Niemand soll ihn sehen und er will niemanden sehen.

Unsichtbar sein, das wäre jetzt gut.

Mit ihm sitzt noch Johannes im Boot. Johannes hatte zumindest die Kraft, am Kreuz auszuharren. Er kümmert sich jetzt um Maria, Jesu Mutter. Der glaubt weiter, ohne es begründen zu können, einfach so. Petrus' Gedanken kreisen.

Langsam färbt sich der Horizont über dem See rot.

Die Sonne geht auf. Es wird hell und aus dem harten Gegenwind wird eine wärmende Brise. Und dann, auf einmal, hören sie etwas. Ein Fremder steht am Ufer des Sees. Und er und sie alle hören ihn rufen:

*„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“*

Wann haben sie dieses Wort zuletzt gehört - *Kinder?*

Plötzlich ist neue Hoffnung da. Mitten in aller Angst und Scham.

*„Kinder!“* und mit diesem Wort keimt etwas auf am See. Ein frischer, warmer Wind beginnt zu wehen, leise und zart, zunächst kaum spürbar. Und doch bereits eine Ahnung von Neuanfang. *„Kinder. Habt ihr nichts zu essen?“*

Diese Stimme vom Ufer klingt so als ob – als ob sie sagt:

Fangt noch einmal an. Beginnt neu! Nicht im Schutz der Nacht. Im Licht des Tages! Wagt euch auf die andere Seite. Vertraut. Trotz-alle-dem.

Ihr müsst euch nicht verstecken. Ihr dürft euch zeigen.

Alles, was ihr tun müsst, ist, zu vertrauen.

Vertrauen darauf, dass du noch einmal neu anfangen darfst. Wie ein Kind.

Sei neu-gierig, gierig nach Neuem! Und die Gedanken kreisen:

Soll ich? Traue ich mich? Was werden die Menschen, die anderen sagen?

Die Sonne steigt höher, es ist schon hell, die Ersten sind sicher schon wach.  
Vielleicht sehen sie uns schon, vom Ufer aus. Wir sind immerhin schon recht nah  
hergekommen an den Strand. Und sowieso, am Ufer, da gibt es doch keine  
Fische, die sind doch jetzt viel weiter draußen.

Machen wir uns wieder lächerlich?

Wir, die Verlierer?

Aber andererseits, was haben wir schon zu verlieren?

Einfach die Seite wechseln, die Perspektive ändern, und schauen, was passiert?

Als ob das so einfach ist?

Und dann tun sie es doch. Auf den Ratschlag des Fremden hin werfen Petrus und  
die anderen ihre Netze noch einmal aus.

Auf der anderen Seite.

Und sie machen den Fang ihres Lebens.

Sie haben das Gewohnte verändert.

Waren neugierig genug, es auszuprobieren, es anders zu machen.

Spontan vertrauensvoll, weil doch neu-gierig nach einem neuen Anfang.

Und der Versuch ist es wert.

Wenigstens das ist doch das Gute am Verlierer-Sein. Mehr verlieren kann man  
dann auch nicht.

Da ist auf einmal lebendiges Gewimmel, ein Glitzern und Spritzen. Fülle.

Beschienen von der Morgensonne.

Da ist unendliche Fülle bei den Verlierern.

Damit hätte niemand gerechnet von denen, die da gemeinsam in einem Boot  
sitzen? Wer hätte das gedacht.

Plötzlich alles gut bei den Verlierern.

Einer traut sich, es auszusprechen: „*Es ist der Herr!*“ Johannes sagt, was die  
anderen nur zu denken wagen, vielleicht im Herzen spüren.

Und dann hält es Petrus nicht mehr.

Dieses Mal will er schneller sein. Petrus springt ins Wasser, er will zu Jesus,  
dorthin, wo es hell ist, wo der Morgen wartet nach der Nacht.

Da ist er! Jesus! Und er hat Feuer entfacht, schon Fische gebraten – wo hat der  
die her? – und Brot dabei.

Wie oft haben sie gemeinsam gegessen!

Wie oft haben sie mit wenig gefeiert, das Leben und die Fülle. Wasser zu Wein,  
5000 werden satt, Fisch und Brot. So wenig und doch so viel!

So sitzen sie zusammen, in der Morgensonne.

Die Situation ist plötzlich ganz anders als in jener Nacht vor drei Tagen am  
Kohlenfeuer als Petrus seinen Freund Jesus verriet und den schrecklichen  
Stunden danach.

Petrus fühlt sich - wie neugeboren.

Jesus schenkt ihm einen Neuanfang!

Es ist fast schon ein endzeitliches Freudenmahl am See.  
Ein schier unfassbares Wunder.  
Jesus lebt!  
Wie soll man das begreifen!  
Aber auch Unbegreifliches, Unerklärbares kann manchmal hilfreich sein und  
verstörten Seelen beim Aufstehen helfen.  
Jesus macht das auf denkbar einfache Weise.  
Er gibt seinen Freunden zu essen, isst selbst mit ihnen mit.  
Er tut das, was gerade nötig ist.  
Er kräftigt sie und gibt ihnen den Auftrag, einander zu kräftigen. Und alle, die  
ihnen begegnen. So hilft Jesus ihnen auf und macht so deutlich:  
Auferstehung heißt auch: einander beim Aufstehen zu helfen; einander aufhelfen,  
soweit es in unserer Macht steht.

Liebe Gemeinde,  
der Auferstandene am See will uns heute eine Woche nach Ostern mitnehmen auf  
den Weg der Auferstehung. Sicher werden wir dazu den Sprung ins kalte Wasser  
manchmal wagen müssen. Denn Glaube und Zweifel, Hoffnung und Versagen  
gehen Hand in Hand.  
Ein bisschen Frieden, ist nicht genug.  
Ein Anfang, vielleicht.  
Die Hoffnung nicht aufgeben, warum nicht ansingen bis sie es hören, die  
Aggressoren und es hineinlassen in ihre zerstörten Seelen.  
Der große Friede wird erst am Ende der Zeit sein.  
Der Neu-Anfang, das Gefühl wieder neugeboren zu werden, weil es nicht mehr  
schießt und kracht - das sollte schon zuvor erreicht werden.  
Wege dazu zu finden ist Sache der Politik. Aber gemeinsam nachdenken.  
Hilfeleistungen den Menschen zu geben, die aus dem schrecklichen Krieg zu uns  
fliehen. Weiter um den Frieden zu beten und die Hoffnung auf den Neu-Anfang  
nicht aufzugeben, ist Sache von jedeR einzelnen.

Kinder! Probiert es, ruft Jesus zu.  
Ihr feiert doch gerade das orthodoxe Osterfest.  
Die dunkle Seite, der brutale Karfreitag ist vorbei.  
Ostern, der Neuanfang, er wartet.  
Die Chance, neugeboren zu werden wie die Kinder!  
Neu-gierig auf Frieden. Neugierig wie Kinder.  
Amen

**Lied 556,1-3 Die Sonne geht auf: Christ ist erstanden**

## **Fürbittengebet:**

Gott,  
du hast uns zu lebendiger Hoffnung berufen  
durch die Auferstehung Jesu Christi.  
Dafür danken wir dir.  
Wir bringen vor dich unsere Bitten  
und beten:

Für die Menschen im Krieg um Frieden.  
Für die Verzweifelten um Rettung.  
Für die Flüchtlinge um Heimat.  
Für die Armen um Gerechtigkeit.  
Für die Mächtigen um kluge Entscheidungen.  
Für die Ermüdeten um Entlastung.  
Für die Zweifelnden um Gewissheit.

Wir bitten:  
Für alle Kranken um Hilfe.  
Für die Pflegenden um Ausdauer.  
Für die Sterbenden um deine Begleitung.  
Für die Trauernden um Trost.

Gott,  
inmitten einer Welt voll Veränderung und Vergänglichkeit  
umhülle uns mit deiner Liebe und  
schenke deine befreiende Kraft,  
die in Jesus Christus sichtbar geworden ist.  
Amen

## **Segen**

Der lebensschaffende Gott,  
segne euch und behüte euch.  
Er schütze euer Leben und bewahre eure Hoffnung.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Er erhebe sein Angesicht auf euch und halte euch fest im Glauben,  
dass das österliche Leben stärker ist als der Tod.  
So segne euch der lebendige Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist + Amen.

## **Lied: 99 Christ ist erstanden**

**Pfarrer Horst Stünzendörfer**